Krakauer Zeitung.

Nr. 175. Mittwoch, den 3. August 1859.

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juli d. J. dem Bezirksamts-Kanzlisten, Edmund Kretschmer, zu Kojetein in Mähren, für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Mariana Spacil aus Kojetein vom Tode des Verbrennens, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 3. August.

Die italienische Frage bietet noch immer große Schwierigkeiten. Wenn die Nachricht der gouvernementalen „Patrie" sich bestätigt, daß die Bevollmächtigten Frankreichs, Oesterreichs und Sardiniens gegen den 8. August in Zürich den Friedensvertrag unterzeichnen und diese Angelegenheit in einer oder zwei Sitzungen erledigen werden, wenn demnach die Lösung der Hauptschwierigkeiten der italienischen Frage einem europäischen Congreß vorbehalten bleibt, so müssen vor dem Zusammentritte desselben eine Menge von Präliminarpuncten festgestellt werden, über welche eine Einigung sehr schwer zu erzielen sein wird. Zu diesen Puncten gehört insbesondere die Restauration der Souveraine von Toscana, Modena und Parma. Nach der „Independance" wäre die französische Regierung der Ansicht, daß Toscana durch die Thron-Entsagung des Großherzogs schon eine große Concession gemacht und für Toscana kein Grund vorhanden sei, den Erbgroßherzog nicht acceptiren zu wollen, zumal, wenn die Conföderation organisirt sei, die Furcht vor österreichischem Einflusse illusorisch sei." Auch die „Köln. Z." schreibt, Herr v. Reizet, der außerordentliche Botschafter in den italienischen Herzogthümern, habe die ausdrücklichsten Befehle, auf alle Weise die Restauration der toscanischen Dynastie in der Person des Erzherzog Ferdinand zu befürworten und einzuleiten. Auch die letzten Ereignisse in Modena, in Folge deren der Commissar Farini die Dictatur angetreten hat, sollen die lebhafte Unzufriedenheit der französischen Regierung erregt haben. Was die Regentin von Parma betrifft, so soll es zweifelhaft sein, ob dieselbe wieder in den Vollbesitz ihrer Staaten gelangen wird; indeß hat ihr Abgesandter, der Marquis v. Pallavicini, vor seiner Abreise nach Interlaken, dem Vernehmen nach, im Allgemeinem seine Zufriedenheit mit den Resultaten seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser geäußert. Er bringt seiner Herrin ein eigenhändiges Schreiben Louis Napoleon's zurück. Der Plan, eine italienische Conföderation zu begründen, macht nur wenige Fortschritte, weil er bei den Hauptbetheiligten auf lebhaften Widerstand stoße. In Rom widersetzt man sich der Conföderation, weil man die Nothwendigkeit fürchtet, in der Verwaltung diejenigen Reformen einzuführen, welche von der Einrichtung eines Staatenbundes unzertrennlich sind; in Turin dagegen fürchtet man, daß diese Neuerungen, welche für Rom sehr liberal sein würden, die Freiheiten in Piemont ernstlich gefährden würden. Uebrigens macht der Nord darauf aufmerksam, daß die Conföderation keine conditio sine qua non des Friedens von Villafranca sei, sondern die Kaiser sich blos verpflichtet hätten, eine solche zu begünstigen, falls das Bedürfniß dazu gefühlt werde.

Die „Ostd. Post" entnimmt einem ihr freundlichst mitgetheilten Pariser Schreiben folgende Stelle: „Die Angelegenheit der Herzogin von Parma bereitet dem Kaiser große Schwierigkeit. Viktor Emanuel besteht darauf, daß dieses Herzogthum Sardinien einverleibt werde; er behauptet, da dasselbe in den Friedenspräliminarien nicht erwähnt wurde, könne der faktische Besitz Parma's der Krone Sardinien nicht mehr entzogen werden. Victor Emanuel macht aus dieser Frage die conditio sine qua non des ganzen Friedens und weigert sich, die übrigen Stipulationen anzuerkennen, wenn nicht der Besitz der „parmesanischen Staaten" (so ist der Ausdruck) ihm von vorn herein zuerkannt werde. Man hat hier dokumentarische Aktenstücke in Händen, daß das Kabinet Palmerston in Turin stachelt und den König hetzt, das Zustandekommen des Friedensvertrags durch sein Veto zu verhindern. Für Toscana und Modena hat Napoleon III. sein Wort an den Kaiser Franz Joseph verpfändet und die Souveräne dieser beiden Länder werden, dessen kann man sicher sein, in den Besitz ihrer Staaten gelangen, wenn die Klugheit auch gebietet, daß vor dem definitiven Friedensabschluß französischer Seits die Frage, wie die Restauration zu bewerkstelligen sei, noch in Schwebe gelassen wird. Napoleon III. ist nicht der Mann, der vor so kleinen Schwierigkeiten zurückschreckt, wenn es um eine Frage der großen Politik sich handelt. Daß die Herzogthümer nicht an Sardinien kommen, wird aber in Paris als eine wesentlich französische Sache behandelt. Et pour cause? Je mehr man bemerkt, daß England diese Vergrößerung Piemonts wünscht und betreibt, um so gewichtiger wird das französische Interesse an der Verhinderung dieses Plans. Davon wird also nimmermehr die Rede sein. Frankreich befindet sich in diesem Punkte mit Oesterreich im vollkommensten Einverständnisse. Anders ist es mit Parma. Der Kaiser hat sich bekanntlich hierüber freie Hand vorbehalten, allerdings von vorn herein mit dem Gedanken, die Herzogin dort wieder zu restauriren und den Legitimisten einen Akt der Versöhnung mit seiner Politik zu bieten, indem eine Bourbon'sche Prinzessin dort von ihm wieder eingesetzt wird. Mittlerweile hat die Herzogin das Schicksal ihres Sohnes selbst in die Hand genommen und sich nach allen Seiten hin um Unterstützung gewendet — selbst an den Kaiser Alexander. Die wirksamste Fürsprecherin fand sie jedoch an der Kaiserin Eugenie, welche sowohl vom spanischen Hofe als vom päpstlichen Nuntius in dieser Angelegenheit bis zu einer seltsamen Energie entflammt wurde. So sieht sich der Kaiser, der ohnehin der Sache vollkommen geneigt ist, noch von allen Seiten mit Vernunft- und Gemüthsgründen bestürmt. Um so peinlicher fühlte er den Widerstand Sardiniens und die englische Intrigue, die viel weiter und tiefer greift, als der äußere Anschein errathen läßt. . . ."

Die sardinische Regierung will sich entschieden England anschließen. Ihr Vertreter auf der Züricher Conferenz ist nach Paris abgereist, wo er noch verschiedene Punkte mit Walewski festzusetzen hat. Man ist nämlich in Turin nach keiner Seite hin im Klaren über das, was geschehen soll, und Herr Desambrois hat in Paris zu erklären, daß Victor Emanuel nicht in die italienische Conföderation treten werde, wenn der Papst und Oesterreich Mitglieder derselben sind. Wie man in Turin wissen will, ist England mit dieser Weigerung einverstanden. Dagegen wird mit großer Bestimmtheit versichert, Oesterreich habe nach Paris die Erklärung gelangen lassen, es habe gegen einen europäischen Congreß über Italien nichts einzuwenden, doch werde es in einen solchen nur in der Voraussetzung willigen, daß die in den Präliminarien von Villafranca gegebenen Friedensbasen keiner Discussion unterworfen werden. Der Kaiser von Oesterreich, soll es in der bezüglichen Note des Grafen Rechberg heißen, betrachte die Stipulationen von Villafranca als unerschütterlich und halte deren Abänderung nur auf demselben Wege für zulässig, auf welchem sie zu Stande gekommen. Hieraus ist der Standpunkt Oesterreichs in der Congreßfrage ersichtlich, und es dürfte, da Frankreich hiemit einverstanden sein dürfte, das Zustandekommen eines Congresses überhaupt sehr fraglich erscheinen.

Das Londoner Wochenblatt „Economist" fordert die Fortdauer der Seerüstungen. Es schreibt: Unser Budget ist ein Friedensbudget, und wenn wir die Behauptung aufstellen, daß unsere Flotte den Verhältnissen nicht entspricht, so haben wir dafür folgende Beweisgründe: Erstens: Wenn Frankreich seine Kriegsflotte ohne Unterbrechung vermehrt, kann dies nur in angreifender Absicht geschehen. Wenn die französische Flotte der unsrigen an Stärke gleich kommt, ist sie thatsächlich doppelt so stark als die unsrige; denn sie ist immer concentrirt, die unsrige auf dem ganzen Erdboden zerstreut. Gleichgewicht bedeutet in diesem Falle entschiedenes Uebergewicht Frankreichs. Zweitens: Die französische Seemacht ist in diesem Augenblicke mindestens so groß wie die englische, groß genug, um alle unsere Schiffe in den Colonien zu fesseln und dabei unseren Flotten im Canal und Mittelmeere die Spitze bieten zu können. Frankreich kann uns somit angreifen, wenn es will. Drittens: Man spricht viel von den ungeheuern Hülfsmitteln Englands. Es ist wahr, es kommt uns, was Finanzmittel, Schiffbaukunst und Seetüchtigkeit betrifft, kein anderes Land gleich. Aber alle diese Hülfsmittel brauchen Zeit, um entwickelt zu werden. Man gebe England zwei Jahre Zeit, und es wird den Kampf mit aller Welt aufnehmen können. Doch in den ersten zwei Monaten nach erfolgter Kriegserklärung wird man es total unvorbereitet sehen. Viertens: Man hört die Versicherung aussprechen, Frankreich habe allerdings die Macht, aber bei Leibe nicht den Wunsch uns zu schaden. Das mag wahr sein, aber der Krieg in Italien hat dargethan, daß wenn der Kaiser Krieg will, die Stimme der französischen Bevölkerung nicht das geringste Gewicht hat. Endlich fünftens wäre es im höchsten Grade thöricht, uns auf die Freundschaft selbst des Kaisers zu verlassen. Menschen sind wandelbar und den französischen Machthaber gegen England zu erzürnen, wird es immerwährend Veranlassungen geben. Deshalb umfassende Rüstungen im Interesse der Selbsterhaltung. Man sieht, das Journal blickt auf den richtigen Punkt hin, von wo allein Gefahr kommen kann für England. Lord Palmerston dagegen hat nun schon ein paar Mal in herkömmlicher Abwendung von der Wahrheit sich vor dem Parlament so angestellt, als ob auch um anderer Mächte willen in England jetzt gerüstet würde.

Die Küstenbefestigungen dauern in Frankreich fort. Die kleinen Chausey-Inseln, in der Nähe von Granville, halbwegs von diesem Hafen zur Normannischen Insel Guernsey, werden befestigt. Es wird dies nicht verfehlen, in England Stoff zu neuem Argwohn zu geben.

„Daily News" vom 30. v. M. melden, daß der Marquis Lajatico, von dem Marquis Incontri begleitet, mit einem Auftrage der toscanischen Regierung in London angekommen ist.

Die britische Regierung hat beschlossen, die plötzlich unterbrochene Grenzaufnahme zwischen Montenegro und der Türkei wieder aufnehmen zu lassen. Major Cox der dieselbe bisher geleitet hat, begiebt sich demnächst wieder auf seinen Posten.

Die Schweizer Bundes-Versammlug hat am 30. Juli das Gesetz in Betreff der Werbungen für fremde Dienste angenommen. Der Eintritt in andere als nationale Truppen des Auslandes ist fortan verboten. Werber und Angeworbene werden mit Gefängniß, Einstellung im Activbürgerrecht, erstere zudem mit einer Geldbuße bis zu 1000 Fr. bestraft. Hierauf wurde die Session bis zum Januar 1860 vertagt.

Der Großfürst Constantin ist am 31. Juli um 12 Uhr in Kopenhagen eingetroffen.

Portugal soll entschlossen sein, am Kriege gegen die Argentinische Republik Theil zu nehmen und zwei Kriegsschiffe nach dem la Plata zu schicken.

III. Bei dem hohen k. k. Landes-Präsidium sind zur Uebernahme und Verpflegung von verwundeten Kriegern der k. k. Armee weiter folgende Erklärungen überreicht worden:

Aus dem Wadowicer Kreise:

Nr. 39. Wanda von Chwalibóg, Gutsbesitzerin von Grojec übernimmt zur unentgeldlichen Pflege einen Verwundeten.

Nr. 40. Arthur Freiherr von Lüttwicz, Herrschaftsbesitzer zu Lodygowice zwei Verwundete.

Nr. 41. Der Bezirksvorsteher Radola, die Adjuncten Woycikiewicz und Hoflich, die herrschaftlichen Beamten von Scheidler, Rzehak, Petri, ferner Josefa von Scheidler, Josef und Joachim Pilzer, Szeller, Hoffmann, Koba, Munk, Rauchwerger und Popper in Saybusch 17 Verwundete.

Nr. 42. Der Bezirksvorsteher von Dippolder, die herrschaftlichen Beamten Nawratil, Sarlorius, Wydra und Kaufmann zu Miłowka 8 Verwundete.

Feuilleton.

Im Busche.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Schluß.)

„So, Mulligan," sagte Tolmer, mit voller Geistesgegenwart die Gefahr überschauend, in der er sich befand, indem er die Beine von dem Bettgestell herunterließ, ohne jedoch aufzustehen — „haben wir Euch endlich? Den langen Marsch im Busch hättet Ihr Euch und uns ersparen können, denn das Ihr nicht fortkämt, sobald wir nur erst einmal auf Eurer warmen Fährte waren, mußtet Ihr wissen.

„Ihr habt mich?" sagte der Flüchtling, indem ein hämisches Lächeln über seine bleichen Züge flog, „wäre nicht übel. Ihr seid in meiner Gewalt, Tolmer, und was hindert mich, mit einem Fingerdruck Euch Alles abzuzahlen, was Ihr mir schon in diesem Leben angethan?"

„Die Furcht vor dem Galgen, Mulligan," sagte Tolmer, ohne eine Miene zu verziehen, „obgleich Ihr dem doch schwerlich entlaufen werdet. Aber habt Ihr mich wirklich für so blödsinnig gehalten, Euch ein geladenes Gewehr dort an die Thür zu stellen, und mich in die andere Ecke auf's Bett zu legen? Die List war plump genug, aber sie ist doch geglückt."

„Was meint Ihr damit?" rief der Buschrähndscher, das Gewehr fester packend und einen scheuen Blick zurück über die Schulter werfend.

„Was ich damit meine?" sagte Tolmer ruhig, indem er ein Bein über das andere legte, „daß Ihr umstellt seid, und ich hier nur auf dieser Pfeife einen einzigen Pfiff zu thun brauche, um meine neun Mann da zu haben. Fort könnt Ihr nicht mehr. Herein haben sie Euch gelassen, hinaus kommt Ihr nicht, und ich hatte mich doch nicht geirrt, als ich mir dachte Ihr würdet der Lockung nicht widerstehen können, ein Gewehr auf einen schlafenden Menschen anzulegen."

„Mr. Tolmer," sagte Mulligan finster, „Ihr werdet Euch erinnern, daß ich Euch geweckt habe. Es lag in meiner Macht, Euch eine Kugel durch's Hirn zu schießen."

„Aus dem leeren Gewehr?" lachte Tolmer. „Es stecken nur Zündhütchen darauf, daß es besser aussieht. Aber hört mich, Mulligan," fuhr er plötzlich, als der Buschrähndscher das Gewehr mißtrauisch betrachtete und nicht übel Lust zu haben schien, den Ladestock herauszuziehen, ernster und mit einem mehr theilnehmenden Ton fort: „Noch sind wir unter uns. So viel ich weiß, ist Euch bis jetzt kein ernsteres Vergehen zur Last gelegt worden, als die gelegenheitliche Erpressung von Provisionen, die mit der Noth entschuldigt werden kann. Ihr habt noch kein Blut vergossen, und wenn auch wieder eingefangen als Buschrähndscher, steht Eure Sache noch immer nicht so schlimm. Ein oder zwei Jahr geschärfte Ueberwachung ist wahrscheinlich die Strafe, die Ihr bekommen werdet und ich werde Euch durch meine Aussagen nicht tiefer hineinreiten. Stellt einmal das Gewehr an die Wand; ich mag nicht mit Euch reden, so lange Ihr eine Flinte in der Hand habt, wenn sie auch nicht geladen ist."

Mulligan sah ihn an und zögerte.

„Soll ich das Zeichen geben?" frug Tolmer, „daß meine Leute Euch mit der Waffe in der Hand ertappen?"

„Sie haben Recht, Mr. Tolmer," sagte der Mann, dem die Ruhe des Polizeioffiziers imponirte. Der, den er vor wenigen Minuten noch in seiner Gewalt geglaubt, mußte wirklich Hülfe in seiner unmittelbaren Nähe haben, er wäre sonst wenigstens vor seinrm Erscheinen erschreckt, oder hätte sich in anderer Weise verrathen — und mit den Worten lehnte er das Gewehr an die Wand, Tolmer aber brachte jetzt seine Hand langsam unter den Rock, der Brusttasche zu, wo er ein geladenes Pistol stecken hatte. Jetzt fühlte er sich sicher, denn er war im Stande, dieses zu ziehen und abzudrücken, ehe der Buschrähndscher das Gewehr wieder aufgreifen konnte.

„So — ich sehe, Ihr seid vernünftig," sagte er ruhig, ohne jedoch die Waffe hervorzuziehen oder im Mindesten zu verrathen, daß er sich nicht vollkommen sicher fühle, „aber Ihr seht bleich und elend aus, Mulligan. War denn das nun der Mühe werth, daß Ihr Eurer Strafe entsprangt, nur um ein solches Hundeleben im Busch zu führen?"

„Es ist ein Hundeleben," knirschte der Mann leise vor sich hin, „und ein Hund möcht's nicht länger führen. Gehetzt wie ein Dingo *), von den Cameraden verrathen, fortwährend nur auf der Wacht, das elende Leben in Sicherheit zu bringen. Ich will's auch nicht länger führen; nehmen Sie mich mit nach der Colonie hinüber, Mr. Tolmer. Ich habe das wilde Treiben satt und übersatt."

„Jetzt sprecht Ihr wie ein vernünftiger Mensch," sagte Tolmer, von seinem Bett aufstehend. Er vergaß fast, daß er einen wunden Fuß hatte, in solcher Aufregung befand er sich, sein Gewehr nur erst wieder einmal in Händen zu haben. Wer stand ihm dafür, daß der Buschrähndscher nicht in der nächsten Minute schon seine Unterwerfung gereute? „Ihr sollt auch unterwegs ordentlich behandelt werden — wenn Ihr mir nämlich versprecht, Euch auch ordentlich zu betragen."

Er ging dicht zu ihm heran und stand jetzt neben seiner Waffe, ohne sie aber zu berühren. Zeigte er

*) Dingo: der australische wilde Hund oder Wolf.

Nr. 43. Die Stadtgemeinde Myslenice 6 Verwundete.
Nr. 44. Die Myslenicer Bürger Schwanda, Dziegieławski, Schallay und Malter vier Verwundete.
Nr. 45. Die Stadtgemeinde Oświęcim 12 Verwundete.
Nr. 46. Die Landgemeinden Jacieszowice, Mozowice, Raysko, Harmense und Starestawy im Oświęcimer Bezirke 26 Verwundete.
Nr. 47. Stadtgemeinde Biała mit Lipnik, 16 Verwundete.
Nr. 48. Stadtgemeinde Żywiec, 15 Verwundete.
Nr. 49. Pfarrer Dziubasik, Justitiärswittwe Arzt, Gastwirth Skutetcko und Felszel im Saybuscher Bezirke, 5 Verwundete.
Nr. 50. Landgemeinde Jelesna 3 Verwundete.

Vom Comité zur Unterbringung verwundeter k. k. Soldaten.

Krakau am 30. Juli 1859.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. August. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth ist dem patriotischen Vereine der Wiener Künstler durch Abnahme einer höchst bedeutenden Anzahl von Antheilscheinen als Mitglied beigetreten.

Der k. k. Botschafter, Herr Graf Colloredo, hatte gestern die Ehre, zur Hoftafel nach Laxenburg geladen zu werden, und hat seine Abreise nach Zürich auf morgen (Mittwoch) festgesetzt.

Mehrere österreichische Officiere, welche bei Magenta in französische Gefangenschaft geriethen, sind gestern über Marseille hier eingetroffen.

Wie die „Brünner Neuigkeiten" melden, werden die Soldaten von den dort in Garnison befindlichen Regimentern, deren Ergänzungs-Bezirke der Lombardei angehören, ihres Eides entbunden und ihnen die Bewilligung zur Rückkehr in die Heimat ertheilt. Viele von ihnen wollen jedoch nicht nach Italien zurückkehren und haben gebeten, noch fortan der österreichischen Armee angehören zu dürfen. (Aehnliches wird aus Prag berichtet.)

Einer Privat-Correspondenz aus Mailand vom 24. Juli zu Folge wurden nachstehende verwundete Offiziere nach Verona abtransportirt: Oberstlieutenant Ernst Wiedemann Edler von Warnhelm, vom Infanterie-Regiment Kronprinz Albert von Sachsen Nr. 11. Hauptmann Heinrich v. Gärtner, des Infant.-Regim. Prinz von Preußen Nr. 34. Hauptmann Alexander Molnar, des Inf.-Reg. Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Nr. 32. Hauptmann Martin Filz, des Infant.-Regiments König der Belgier Nr. 27. Hauptmann Wilhelm Weil, des Infant.-Reg. Kronprinz Nr. 19. Hauptmann Alfred Wolfram, des Infant.-Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35. Oberlieutenant Adolph Edler v. Froschauer, des Inf.-Reg. König der Belgier Nr. 27. Oberlieutenant Eduard v. Makai, des Inf.-Reg. Graf Hartmann Nr. 9. Lieutenant Franz Seßler, des Inf.-Reg. Erzherzog Franz Karl Nr. 52. Lieutenant Jaroslav Grettger, des Inf.-Reg. Fürst Ed. Liechtenstein Nr. 5. Lieutenant Ferdinand Jancsó v. Esztelnék, des Inf.-Reg. Erzherzog Wilhelm Nr. 12. Lieutenant Johann Gegner, vom 7. Jäger-Bataillon. Ferner liegen schwer verwundet in der Francesco-Kaserne in Mailand: Hauptmann Heribert Höffern, des Kaiser-Jäger-Reg. Hauptmann Wenzel Michal, des Infant.-Reg. Baron Grueber Nr. 54. Hauptmann Franz v. Schuppanzigh, des Inf.-Reg. Erzherzog Wilhelm Nr. 12. Hauptmann Hugo Ritter von Haydenburg, des Inf.-Reg. Baron Grueber Nr. 54. Oberlieutenant Alexander Müller, des Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph Nr. 1. Oberlieutenant Karl Weingärtler, des Inf.-Reg. König der Belgier Nr. 27. Oberlieutenant Alfred Langner, des Infant.-Reg. Graf Hartmann Nr. 9. Oberlieutenant Hermann Ludwig, des Inf.-Reg. Erzherzog Joseph Nr. 37. Oberlieutenant Franz v. Villaume, des Inf.-Regiments Baron Grueber Nr. 54. Oberlieutenant Friedrich Wanka, des Inf.-Reg. Kronprinz Albert von Sachsen Nr. 11. Lieutenant Anton Lantschner, vom Kaiser-Jäger-Regiment, bei Eroberung der gezogenen Kanone bei Magenta durch einen Schuß in die Hüfte verwundet, hofft gänzliche Herstellung. Lieutenant Gustav Sueß, des Infanterie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12. Lieutenant Franz Stadelmann, des Infanterie-Regiments Baron Grueber Nr. 54. Lieutenant Friedrich Zechentner, des 15. Jäger-Bataillons. Lieut. Kaspar Ribey, des Inf.-Reg. Erzherzog Franz Karl Nr. 52. Lieutenant Albert Gallauner, des Inf.-Reg. Fürst Liechtenstein Nr. 5. Lieutenant Anton Köhler, des Inf.-Reg. König der Belgier Nr. 27. Lieutenant Ferdinand Baron Trautenberg, des Inf.-Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35. Lieutenant Gustav Borchers, des Inf.-Reg. König von Hannover Nr. 42. Kadet Carl Rozwadowski, des Inf.-Reg. Graf Hartmann Nr. 9. Hauptmann Michal, Oberlieutenant Langner und Lieutenant Baron Trautenberg, hoffen in zwei Tagen in eine Privatwohnung der Familie Dorner transportirt werden zu können.

Die „Gazzetta di Venezia" vom 29. v. M. enthält einen Artikel über die Nothwendigkeit, neue Märkte für den Absatz österreichischer Producte zu schaffen und sagt, betreffend die Mincio-Zoll-Linie, unter Anderem: Vor einigen Tagen wurde in Verona eine Commission zur Errichtung der Zollämter an der Minciolinie niedergesetzt. Diese wird natürlich in den bestehenden Handelsverbindungen zwischen den Gebieten dies- und jenseits des Flusses Veränderungen hervorbringen. Die Colonialwaaren, der Wein, die Cocons, die Seide und das Getreide, welche früher frei circulirten, werden nun dem Zoll unterzogen. Darunter wird namentlich der Verkehr von Venedig und Triest leiden, und auch die übrigen Manufactur-Provinzen des Reiches, deren Fabrikate in Menge in der Lombardei Absatz finden, werden mehr oder minder davon berührt werden. Es handelt sich nun zu erfahren, welche Vorkehrungen getroffen werden sollen, um die Wirkung der Zollinie für Venedig und die übrigen Theile der Monarchie minder fühlbar zu machen, und wir deuten auf ein Mittel, das uns hierzu besonders geeignet zu sein scheint; dies besteht in der Eröffnung neuer Märkte durch die rasche Vollendung der noch im Bau begriffenen Eisenbahnen. Da uns die Linien von Pavia, Piacenza, Sesto Calende, Crema und Lecco abgehen, sind wir auf jene des Brenner, von Borgoforte, Polesine und Casarsa beschränkt. Letztere ist bekanntlich längst im Bau begriffen und die Strecke von Casarsa nach Udine wäre schon beendet, wenn die concessionirte Eisenbahngesellschaft nicht so viel Zeit mit der Tagliamentobrücke verloren hätte. In Betracht der hohen Wichtigkeit verlangt die hohe Regierung die rasche Vollendung dieser Brücke, und entsendete deshalb vor einigen Tagen den Centraldirector Ritter v. Ghega zur Untersuchung. Es werde sich darum handeln, die Passage bis zur Vollendung provisorisch herzustellen, allein auch hierzu dürften sechs Monate erforderlich sein; wir hoffen jedoch, die Linie werde in dieser Zeit eingeweiht werden können. Zur Vollendung der Brennerlinie sind leider zehn Jahre festgesetzt worden; die Beziehungen der Gesellschaft zum Staate sind jedoch so vielfältig, daß es nicht schwer sein dürfte, sie zum Bau dieser Linie vor der festgesetzten Zeit zu bewegen. Zur Linie von Borgoforte ist noch kaum die geringste Vorbereitung getroffen worden; es wäre aber im Interesse des Landes wohl hohe Zeit, daß die Gesellschaft aus ihrer Unthätigkeit heraustrete und ernstlich an den Bau dieser Linie denke.

Am 1. August trat in der Hauptstadt Tirols der ständische Ausschuß des tirolischen Landtags zusammen, den Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Statthalter Karl Ludwig zu einer Session einberufen hat. Bekanntlich hat ein kaiserliches Handschreiben vom 17. Mai d. J. den bisher aus vier Personen zusammengesetzten Ausschuß um zwölf Mitglieder, von denen je drei einem der vier Stände entnommen wurden, verstärkt und besteht demnach der Ausschuß jetzt aus 16 Personen. Zweck dieser Verstärkung des ständischen Ausschusses durch Vertrauensmänner war nach der Kundmachung Sr. k. H. des Herrn Erzherzog Statthalters vom 20. Mai kein anderer, als den „Rath und die Bitten einsichtsvoller Männer zu vernehmen, um in den drohenden Zeitverhältnissen mit vereinten Kräften die Gefahren abzuwenden, von welchen die Ordnung alles Bestehenden bedroht ist." Daß nun, wo die Feindesgefahr vorüber, der Friede geschlossen ist und der Zweck der Ernennung von Vertrauensmännern nicht mehr bestehe, diese dennoch zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen werden, hat vielseitig die Ansicht hervorgerufen, als sei diese Verstärkung des Ausschusses berufen, die sehnlichst gewünschte Landesvertretung zu ersetzen. Dieser Auffassung tritt der amtliche „Bote für Tirol und Voralberg" in einem besonderen Artikel entgegen. Derselbe hebt hervor, daß die Einberufung der Vertrauensmänner vor ihrer Enthebung der zu erwartenden Landesvertretung nicht im mindesten präjudicire. Gerade darin, daß Se. Majestät die dem Lande am Herzen liegenden dringenden Wünsche aus dem Munde der Allerhöchstenorts selbst ernannten Vertrauensmänner zu vernehmen wünsche, liege eine Bürgschaft, „daß Seine Majestät in landesväterlicher Huld dem seit Jahren genährten, ersten und dringendsten Wunsche in Gnaden zu entsprechen geruhen werde — dem Wunsche nach einer Landesvertretung, die, anknüpfend an die geschichtlichen Ueberlieferungen, und somit auf festem traditionellen Boden stehend, ebenso mit den Forderungen der Zeit im Einklange steht und somit ein lebensfrisches Organ ist, um nach den innigen Worten Sr. Majestät an seine Völker die Allerhöchsten wohlwollenden, auf des Vaterlandes innere Wohlfahrt und die Entwickelung seiner reichen geistigen und materiellen Kräfte gerichteten Absichten wirksam fördern zu helfen.

Deutschland.

Wie schon erwähnt, ist von einer mittelstaatlichen Regierung in Berlin die Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbotes über die Grenzen des Zollvereins angeregt worden. Die kgl. preußische Staats-Regierung soll ablehnend geantwortet haben, da die Zeit zur Aufhebung jenes Verbotes noch nicht gekommen sei.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Prinz Jerome ist erkrankt. Die Nachricht, daß sein Sohn, der Prinz Napoleon, ausersehen sei, von Wien die Leiche des Herzogs von Reichstadt hierherzuführen, wird von der „Patrie" jetzt für unbegründet erklärt. Der französische Botschafter am englischen Hofe Graf Persigny, der zur Beschwichtigung der Mißstimmung gegen England hierher gekommen war, ist wieder nach London zurückgekehrt. Der sardinische Friedensbevollmächtigte Desambrois ist hier angelangt und wird einige Tage hier verweilen, um sich mit der französischen Regierung über verschiedene Punkte zu verständigen. Man glaubt, die Conferenz in Zürich werde am 8. August beginnen. — Die neue Brücke über die Seine wird le pont de Solferino genannt und am 15. August eröffnet werden. Mehrere Regimenter die bei Solferino waren, sollen über sie defiliren. Die Armee, welche am 15. ihren Einzug haben soll, wird über 80,000 Mann betragen. Der Einzug soll durch die Barrière du trône stattfinden, so daß die Truppen das ganze Faubourg St. Antoine durchziehen. Die Nationalgarde und die Truppen der Ost-Armee bilden das Spalier von der Barrière an bis zum Platz Vendôme. Alle Zuaven- und Tirailleur-Regimenter sind zu diesem Schaustück bestimmt. Der Unterrichtsminister hat ebenfalls eine Demonstration zu Gunsten der Siege der französischen Armee in Italien gemacht und angeordnet, daß alle Studenten und Schulkinder Frankreichs 8 Tage länger und zwar 9 statt 8 Wochen Herbst-Ferien haben sollen. — Ein Provinzialblatt enthält folgendes „Mitgetheilt": „Die österreichischen Gefangenen, welche den Grundbesitzern zu Feldarbeiten überlassen wurden, waren im Arrondissement Bazas (Gironde-Departement) Gegenstand eines traurigen Ereignisses. Solche Fälle dürfen sich nicht wiederholen. Die Verwaltung wird sofort die Gefangenen zurückziehen, die nicht mit Humanität behandelt werden." Näheres über das erwähnte Ereigniß ist noch nicht bekannt.

Der Artikel des „Journal des Debats" gegen England, welcher so großes Aufsehen erregte, soll von Guizot herrühren. „Gewisse raillirte Orleanisten — heißt es in einer pariser Correspondenz des „W. F." vom 27. — möchten gar zu gern dem napoleonischen Systeme eine Falle stellen, doch man merkt die Absicht und man sieht sich vor.

Schweiz.

Die Verhandlung des Schweizer Nationalrathes über das Gesetz, betreffend den Militärdienst im Auslande, war sehr lebhaft. Die ganze Sitzung vom 25. wurde mit der Debatte ausgefüllt, ohne daß man zu einem Resultate kam. Gegen das Gesetz überhaupt sprachen die Abgeordneten v. Segesser und v. Courten, beide aus alten Patricier-Familien. Im ausländischen Dienste erblickten sie die Stütze des schweizerischen Waffenruhmes. Auf der anderen Seite konnten die vom Bundesrathe beantragten Beschränkungen der persönlichen Freiheit Manchen nicht befriedigen, der sonst principiell gegen den Fremdendienst war. In der Sitzung am 26. stellte Dr. Escher einen Antrag, dem sich nicht nur die Commission, sondern auch der Bundes-Präsident Stämpfli anschloß und der grundsätzlich dahin geht: jeder Militärdienst im Auslande bei Corps, die nicht unmittelbar mit der nationalen Armee des betreffenden Staates in Verbindung stehen, wie Freicorps, Fremdenlegionen u. dgl., sey untersagt, dagegen der Militärdienst bei regulären Armeen gestattet, natürlich mit Vorbehalt gesetzlicher Beschränkungen. Dadurch soll der Zweck erreicht werden, den die große Mehrheit im Auge hat: Aufhebung des Söldnerdienstes, wie er bisher bestand, ohne es jedoch strebenden Köpfen unmöglich zu machen, sich in einer fremden Armee auszubilden. Der Antrag Escher's wurde mit 59 gegen 10 Stimmen genehmigt.

Man schreibt dem Pariser „Univers": „Am 19., 20. und 21. Juli fand in Zürich ein „radical-demagogischer" Congreß statt, wobei radicale Abgeordnete Deutschlands und Italiens tagten. Die französischen Deputirten, d. h. jene, welche als Unzufriedene oder Verbannte die Schweiz bewohnen, fehlen nicht dabei. Auch eine zahlreiche Deputation der Armee Garibaldi's stellte sich ein. Die Deutschen waren in der Mehrzahl; im Norden der Schweiz ist diese Klasse von Demokraten sehr zahlreich. Man weiß nicht gewiß, was beschlossen wurde; aber eine Schilderhebung gegen die Monarchieen, Unterstützung der italienischen Insurgenten gegen ihre Souveräne und Haß gegen den Papst und Katholicismus wurden beschworen. Oesterreich wurde namentlich bedroht, wenn es das Concordat nicht abschaffen würde. Man versichert, daß ein demnächstiger Congreß beschlossen wurde. Was ich sage, ist sicher; ich weiß es von einem Wohlunterrichteten. Die Schützen-Festlichkeiten dienten dazu, die große Menge von Menschen zu verdecken, welche sich zu dieser radicalen Versammlung eingefunden hatte." Schweizer Blätter haben von dieser Versammlung noch nichts berichtet.

Belgien.

Das Gesetz über die Befestigung Antwerpens dürfte, nach den heute vorliegenden Berichten aus Brüssel vom 27. Juli, in der Session nicht zum Abschluß gelangen. Zwei Abtheilungen haben sich bereits für Vertagung der betreffenden Verhandlungen auf die nächste Session erklärt und in einer dritten wurde der darauf hinausgehende Antrag nur durch Stimmengleichheit verworfen. Auch die Trennung des Festungsartikels von den übrigen daran geklebten öffentlichen Bauten (was, wie die Erfahrung des vergangenen Jahres lehrt, mit der Verwerfung des ersteren beinahe gleichbedeutend wäre) hat in mehreren Sectionen eifrige Fürsprecher gefunden. Die Regierung hat sich für jetzt weder für, noch gegen den Vertagungsantrag ausgesprochen.

In einem der Bureaus der belgischen Kammer richtete am 28. v. M. ein Mitglied an den anwesenden Kriegsminister die Frage, ob die französische Regierung die Ausführung des Befestigungs-Entwurfes nicht mit Bedauern und gewissermaßen als eine Herausforderung ansehen werde. General Chazal erwiderte darauf mit großer Entschiedenheit, Frankreich, weit entfernt von einer derartigen Auffassung, sei dem fraglichen Projecte vielmehr im höchsten Grade günstig und habe der Regierung sogar bei dessen Aufstellung hilfreiche Hand geleistet. Der gegenwärtige Entwurf sei der nämliche, an dessen Ausführung schon der verstorbene Napoleon gedacht, und habe man alle darauf bezüglichen Actenstücke in den Archiven des französischen Kriegsministeriums der belgischen Regierung zur Verfügung gestellt.

Großbritannien.

In der Sitzung des Unterhauses vom 28. Juli kam, wie man bereits aus einem Londoner Telegramm weiß, die bekannte Frage um das Mediationsproject der neutralen Mächte zur Sprache. Es war Herr Disraeli, der interpellirte, und Lord Palmerston, der antwortete. „Während des Krieges, sagte der Premier, gab der französische Gesandte, Herr v. Persigny, meinem edlen Freunde, Lord John Russell, ein Blättchen Papier, auf dem gewisse Ausgleichspunkte in sehr

---

auch nur die geringste Furcht, so wußte er, daß der Mann, mit dem er es hier zu thun hatte, seinen Vortheil rasch genug benutzen würde. Außerdem konnte er nicht einmal hart auf seinen Fuß auftreten, und wäre deshalb in einem Handgemenge augenblicklich unterlegen. Nicht ein Laut rührte sich draußen; seine Leute waren vielleicht noch meilenweit entfernt.

„Aber die — Anderen sind noch draußen im Busch," sagte der Sträfling endlich nach einigem Zögern.

„Keiner mehr, Mulligan," erwiederte Tolmer ruhig, „wir haben sie Alle.

„Alle?" rief Mulligan erstaunt aus.

„Alle mit einander — d. h. fünf und den Matrosen, der noch bei Euch war — ich weiß nicht, ob noch mehr im Busch herum liegen."

„Nicht mehr wie die," sagte kopfschüttelnd der Sträfling, „es müßten denn ganz kürzlich frische herüber gekommen sein, die ich noch nicht gesehen hätte."

„Also habt Ihr mir weiter nichts zu sagen," frug jetzt Tolmer, indem er die Pfeife in die Hand nahm, als ob er das Zeichen geben wolle, „und kann ich meine Leute jetzt rufen?"

„Nichts weiter, Mr. Tolmer," sagte Mulligan fast demüthig, „aber Sie werden mir bezeugen, daß ich nicht das geringste Böse gegen Sie im Sinne gehabt."

„Darauf gebe ich euch mein Wort," versprach ihm der Polizeimann, indem er jetzt langsam den Arm nach dem Gewehr ausstreckte und es an sich nahm. Ein Blick auf das Schloß versicherte ihn, daß die Zündhütchen noch darauf und zum Gebrauch bereit seien, und jetzt erst, als er ein paar Schritte von dem Flüchtling sich entfernte und das Gewehr gegen ihn hielt, war es, als ob eine Centnerlast von seinem Herzen gewälzt wäre. Er holte aus voller Brust Athem und sagte dann, während ihn Mulligan erstaunt betrachtete:

„Jetzt seid so gut, Mate, und geht einmal dort in die Ecke des Hauses — dort hinüber, meine ich, ein Stück von der Thür fort."

Der Buschrähndscher zögerte — eine Ahnung, daß er sich habe überlisten lassen, schien in ihm aufzusteigen.

„Geht dort in die Ecke, John," sagte Tolmer aber mit fester Stimme, „ich möchte Euch nicht gern ein Leides thun, aber ich muß es, wenn Ihr die geringste Bewegung zur Flucht oder zum Widerstande macht."

„Teufel," zischte der Buschrähndscher leise vor sich hin, „so war Alles nicht wahr, was ihr mir da gesagt?"

„Kein Wort davon, John," lachte Tolmer, das Gewehr fest dabei in Anschlag, „nur das Versprechen, das ich Euch gegeben, halt' ich. Was ich zu Eueren Gunsten aussagen kann, soll geschehen."

„Und Ihre Leute?"

„Suchen Euch draußen am Strande oder in den Kängurudhdornen, Gott weiß, wo — aber sie kommen hieher zurück, und bis dahin muß ich freilich Posten bei Euch stehen."

Der Buschrähndscher drehte sich ab, ging in die Ecke, setzte sich auf den Boden nieder und drückte sein Gesicht in Scham und Ingrimm auf die Kniee.

Tolmer dauerte der arme Teufel, und er sagte freundlich:

„Seid guten Muthes, John, die Sache kann noch besser werden, wie Ihr jetzt glaubt. Wenn Ihr Euch vollkommen ruhig verhaltet, bis meine Leute kommen, und nicht den geringsten Widerstand leistet, will ich annehmen, daß Ihr Alles gewußt und Euch mir freiwillig gestellt habt. Ihr werdet verstehen daß Euch das beim Gouverneur hoch angerechnet würde."

„Und wollen Sie das wirklich thun, Mr. Tolmer?" sagte Mulligan, rasch den Kopf hebend.

„Ich habe es Euch freiwillig zugesagt."

„Dank Ihnen Sir," sagte der Mann aus vollem Herzen, „Menschenkräfte hätten's auch nicht länger ausgehalten. Seit zwei Tagen habe ich keinen Bissen, einen Trunk Wasser ausgenommen, über die Lippen gebracht, und mit einem Streifschuß an der Schulter, gestern den ganzen Tag im Wundfieber durch die Dornen brechen müssen. Das Gefängniß selber ist eine Wohlthat gegen ein solches Dasein."

„Aber warum habt Ihr Euch nicht lange wieder gestellt?"

„Die Freiheit, stöhnte der Mann, die Freiheit! Ihr, die Ihr da draußen noch nie hinter den Eisenstäben gesessen, noch nie gehört habt, wie es klingt, wenn die Riegel hinter Einem zugeschoben werden, wißt gar nicht, was es ist, ein freier Mensch zu sein."

Er sank mit den Worten wieder in seine frühere Stellung zurück, und Tolmer, der sich jetzt ziemlich sicher fühlte, daß er für den Augenblick keinen weiteren Fluchtversuch von seinem Gefangenen zu fürchten habe, ging an das Bettgestell, nahm das Brod und Fleisch, das er noch dort liegen hatte, und brachte es Mulligan.

Im Anfang wollte er es nicht anrühren; aber nicht lange konnte er es neben sich liegen sehen. Sein kräftiger und jetzt bis zum Tod erschöpfter Körper forderte Nahrung, und wie er nur einmal den ersten Bissen gekostet, schlang er das Uebrige rasch und gierig hinunter.

Eine volle Stunde mußte Tolmer noch warten, ehe die Seinen von ihrem natürlich erfolglosen Streifzug zurückkehrten. Sie hatten aber dabei ihre übrigen Gefährten getroffen, die eben im Begriff gewesen waren, den Schooner, als den ihnen von Tolmer selber bezeichneten Sammelplatz, wieder aufzusuchen.

Borris war übrigens nicht wenig erstaunt, John Mulligan in Tolmers Gesellschaft zu finden, und das Unwahrscheinlichste von Allem war ihm, daß sich der Buschrähndscher freiwillig gestellt haben sollte. Tolmer aber erklärte es in Mulligans Gegenwart, und

allgemeiner Fassung aufgezeichnet waren, mit dem Ersuchen, sie der österreichischen Regierung zu übermitteln und als Grundlage eines Friedensvertrages zu empfehlen. Lord John Russell fühlte wie seine Collegen, daß er es unmöglich ablehnen konnte, einen Auftrag auszurichten, der eine Aussicht auf Frieden bot, und andererseits, daß das Kriegsspiel nicht so stand, um eine englische Vermittlung zu rechtfertigen." Wie Lord Palmerston weiter hinzufügt, hatte sich Lord John Russell dem Ansinnen des Herrn v. Persigny mit dem ausdrücklichen Bemerken unterzogen, daß der erwähnte Vorschlag von der französischen Regierung ausgegangen sei und das englische Cabinet keine Meinung darüber äußern könne.

Das „Journal de Debats", das mit aller Aufmerksamkeit den verschiedenen Phasen dieser Frage folgt, bemerkt hiezu: „Jedenfalls ist es heute nicht mehr zweifelhaft, daß jenes angebliche Project der neutralen Mächte von Frankreich selbst ausging, das also damals anspruchsvoller war, als es schließlich zu Villafranca sich zeigte." Nach der Erklärung Lord Palmerston's, sagt es weiter und für sein Publicum gewiß sehr verständlich, „hätte es sich also zu Villafranca nicht um die Wahl zwischen einem französischen Vorschlag und einem Projecte der Neutralen, sondern um die Wahl zwischen zwei französischen Vorschlägen gehandelt.

Italien.

Ein in Turin am 1. d. erschienenes kgl. Decret dehnt die piemontesische Preßgesetzgebung auf die Lombardei aus.

Die französische Armee, schreibt man der „N.P.Z." aus Turin vom 27. Juli, fängt an, Piemont in eben so raschen Tempos zu verlassen, als sie gekommen, so daß die Directionen der Eisenbahnen die gewöhnlichen Personenzüge einzustellen genöthigt waren. Die Mailänder Blätter, so wie die von hier und Genua, widmen den französischen Soldaten ernste Nachrufe, in welchen die Phrase „über beiderseitige Enttäuschung" nie fehlen darf. Freilich ist der Abzug der Franzosen ein anderer als der Einzug. Die Blumenkronen und die Kränze, die es auf sie regnete, der Beifallsjubel, der ihnen entgegenschallte, haben einem stummen Händedruck, einem stillen „bon voyage" Platz gemacht. Die Franzosen, Officiere wie Gemeine, ziehen mit der offen ausgesprochenen Zuversicht von dannen, daß es nun dem Rheine zu gehe. Ihre Bewunderer haben ihnen in den Blättern versprochen, daß das dankbare Italien der französischen Armee ein großartiges Denkmal in Mailand setzen werde.

General Garibaldi erließ folgenden Tagesbefehl aus Lovera, 19. Juli: Welches immer der Gang der politischen Ereignisse sein mag, unter den gegenwärtigen Umständen dürfen die Italiener weder die Waffen niederlegen, noch muthlos werden, sie müssen im Gegentheil ihre Reihen verstärken und Europa zeigen, daß sie, geführt von dem tapfern Victor Emanuel, bereit seien, von Neuem den Wechselfällen des Krieges entgegenzugehen, welcher Art sie auch sein mögen. Der General Garibaldi. Diesem Actenstück folgt ein Tagesbefehl, unterzeichnet vom Oberst Ardoino, datirt von Breno, 19. Juli. In diesem zweiten Document werden die Freiwilligen aufgefordert, unter den Waffen zu bleiben. „Der Friede", heißt es darin, ist noch nicht unterzeichnet, und wir müssen uns erinnern, daß wir versprachen, nach Beendigung des Krieges noch sechs Monate unter den Waffen zu bleiben. Vielleicht wird in diesem Augenblick, wo wir am wenigsten daran denken, das Alarm-Signal von Neuem ertönen.

Die „Rivista militare" von Turin theilt bereits einen neuen strategischen Plan für die zweite Campagne in Italien mit. Die „Rivista militare" ist das Organ der Brüder Mezzacapo, vertritt somit jedenfalls unter den jetzigen Umständen das revolutionäre Prinzip Italiens.

Die Stadt Nizza hat Garibaldi einen Ehrendegen zum Geschenk gemacht. Garibaldi ist in Nizza geboren.

Einem Privatbriefe aus Bologna vom 23. Juli entlehnt der N. K. folgende Stelle: Wir haben hier eine kleine piemontesische Garnison, die aber täglich wächst. Die Freiwilligen sind an der Grenze alla Cattolica, um die päpstlichen Truppen zu beobachten, die jedoch wenig gefürchtet werden und ausreißen, wenn sie Gelegenheit dazu finden, obgleich sie dreifachen Sold haben. In den Legationen ist nur Eine Stimme und Niemand will wieder unter die päpstliche Regierung zurückkehren. Alles verlangt unter den König von Sardinien zu kommen und ein großes Königreich zu bilden.

Die gestern von uns mitgetheilte Nachricht, als habe die römische Regierung den Code Napoleon eingeführt, scheint auf einer Verwechselung zu beruhen. Da die Nachricht aus Bologna gemeldet wird, so wird die „Indép. belge" wohl das Richtige getroffen haben, wenn sie bemerkt, es handle sich wahrscheinlich nicht um die römische, sondern um die provisorische Regierung der Legationen, die ihren Sitz in Bologna hat.

Die Fortificationsarbeiten in Civitavecchia, welche, als der Papst im verflossenen Februar die Räumnng von Seite der französischen Truppen verlangte, eingestellt worden waren, sind jetzt mit neuem Eifer wieder aufgenommen worden.

Die Schweizer Blätter melden über die Ereignisse in Neapel: „Der Bundesrath hat auch vom Consul Bericht erhalten. Derselbe erzählt die Ereignisse selbst ganz gleich. Er bedauert, daß sie in Folge des von ihm ausgeführten Auftrages des Bundesrathes, der vom 13. Juni datirt, eintraten. Der Consul übergab das Verlangen, daß die Schweizer-Embleme an den Fahnen weggenommen werden, dem höchsten commandirenden Schweizer-Officier zu confidentieller Mittheilung an den König. Wie es scheint, hatten sich aber die cantonalen Behörden mit den Obersten der Regimenter ebenfalls in Verbindung gesetzt. Danach wurde also der Berner Mutz am 5. Juli abgenommen, wenn auch nach heftigem Widerstand. Am 7. erfolgte die bekannte Emeute. Seither sind die Schweizer-Wappen wiederhergestellt, meldet der Consul mit „lebhaftem Bedauern." Er verwendete sich auch für die gefangenen Meuterer. Der Kriegsminister gab die Zusicherung, daß er selbst nur eine Verbannung derselben aus dem Lande wünsche."

Ein Corespondent der „Presse" schreibt diesem Blatte aus Neapel: Diejenigen Schweizer, welche noch im Dienste geblieben sind, geben durch ihre Indisciplin Anlaß zu ernster Besorgniß. Mehrere Offiziere, welche die Unmöglichheit erkannt, diesem Zustande der Dinge abzuhelfen, sollen ihren Abschied genommen haben, und man denkt daher ernstlich daran, die sämmtlichen noch in neapolitanischen Diensten stehenden Schweizertruppen zu entlassen.

Serbien.

Nach einem Schreiben des „Pesther Lloyd" aus Belgrad soll die serbische Regierung auf die mehrerwähnte Verschwörung zuerst durch Briefe aus Oesterreich aufmerksam gemacht worden sein. Die Regierung ließ die ihr als Verschwörer bezeichneten Personen mehre Tage bewachen und nachdem sie sich von den Anzeigen überzeugt hatte, verhaften. Unter den Verhafteten ist ein gewisser Maric, ein ehemaliger österreichischer Soldat, der sich lange Jahre durch Unterricht im Bajonettfechten in Belgrad ernährte, später aber ganz beschäftigungslos war. Seiner Geldnoth wegen sollen die Verschworenen ihn dazu auserkoren haben, den Fürsten Milosch und den Thronfolger zu ermorden. Manic soll auch mehrmal in verdächtiger Weise in der Nähe des fürstlichen Palastes, ja selbst in unmittelbarer Nähe der beiden Fürsten gesehen worden sein; indessen leugnet er, daß er auf die Absichten der Verschworenen eingegangen sei.

Es bestätigt sich, daß nach einem dem Pascha zugekommenen Telegramm die Pforte die Ausgrabung der Leiche des im Gefängniß so auffallend schnell gestorbenen Wucic begehre, damit diese ärztlich untersucht werde. Fürst Milosch hat dieses ihm vom Pascha eröffnete Begehren mit dem Bemerken abgelehnt, daß ein derartiges Verfahren in Serbien nicht Sitte und noch nie vorgekommen sei. Der Pascha hat diese Antwort nach Constantinopel telegraphirt und hierauf bis jetzt keine Antwort erhalten.

Donau-Fürstenthümer.

Am 16. v. M. wurde die Session der Kammer in Bukarest geschlossen. Die Kammer hatte den Gang ihrer Arbeiten sehr beschleunigt und manche wichtigen Vorlagen ohne lange Discussion en bloc angenommen. Sie beschloß unter Anderem die Einnahmen des Cultusministeriums um den vierten Theil der Einkünfte der geweihten Klöster zu vermehren, und wenn Klöster sich widerspenstig zeigen wollten, executorisch vorzugehen und die griechischen durch romanische Mönche zu ersetzen. — Bratiano hatte auch den Antrag gestellt, die 12—15 österreichischen Feldwebel, welche dem k. k. Consulate in dessen gerichtlicher Sphäre beigegeben sind, zu entwaffnen, indem „deren bewaffnetes Erscheinen in den Straßen von Bukarest ein Eingriff in die Autonomie des Landes sei."

Rußland.

Am 24. v. M. hat bei Kronstadt eine Flotten-Revue mit großem Glanz stattgefunden. Die ganze Dampfflotte war auf der Rhede aufgestellt und das Schauspiel kann gewissermaßen als ein Zeichen angesehen werden, daß die Dampfflotte jetzt so zahlreich geworden ist, um selbstständig aufzutreten, allerdings ein großes Resultat, wenn man bedenkt, daß Rußland während des letzten Krieges nicht ein einziges Kriegs-Dampfschiff hatte. In Linie standen 7 Schrauben-Linienschiffe der größten Art: Cäsarewitsch, Prochor, Vola, Constantin, Synope, Wyborg, Arol, und 12 Dampf-Fregatten, Corvetten und Klipper, worunter die kaiserliche Jacht Standarta. Den Kaiser brachte von Peterhof aus die „Alexandria" nach dem Schauplatz der Revue, und er kehrte auf derselben, nachdem er alle Schiffe umfahren und überall die Mannschaften freundlich begrüßt, nach Peterhof zurück.

Amerika.

Der New-York Herald veröffentlicht heute Nachrichten aus Puerto Cabello in Venezuela, welche bis zum 1. Juli reichen und melden, daß in Puerto Cabello am 15. Juni ein furchtbarer Negeraufstand ausgebrochen sei, der sich zu einem förmlichen Racenkampfe ausgebildet habe. Die Gewaltthätigkeiten begannen in Guaiguasa, wo der Richter Miguel Maro von den Negern ermordet wurde. In Puerto Cabello wurden die Neger glücklicherweise nach heftigem Straßenkampfe besiegt und zogen sich auf's Land zurück. Aller Handel ist in's Stocken gerathen und der Verkehr mit dem Innern abgebrochen; indeß hofft die Regierung, den Aufstand unterdrücken zu können.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 3. August.

* Im Laufe des gestrigen Tages hat die Schlußverhandlung in einem gegen die Redaction des „Czas" anhängigen Prozesse wegen Preßvergehens nach §. 302 der St.-P.-O. verübt durch die im Juni-Hefte des „Dodatek" erfolgte Veröffentlichung einer kritischen Abhandlung über W. A. Maciejowski's „Geschichte der slavischen Gesetzgebungen" stattgefunden. Der verantwortliche Redacteur wurde zu einer Geldstrafe von 15 fl. und in den Ersatz der Prozeßkosten verurtheilt, ferner ein Betrag von 100 fl. von der für den „Czas" geleistete Caution für verfallen erklärt. Gegen diese Entscheidung wurde der Recurs angemeldet.

* Ueber Maschinen- & -Fabrikation im Krakau'schen. [Fortsetzung aus Nr. 172 der „Krakauer Zeitung."] In Mogilany, Wadowicer Bezirkes, Skawinaer Kreises, besteht seit 10 Jahren die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe des Herrn Joseph Konopka, deren Erzeugnisse wegen ihrer Trefflichkeit in diesem Theile des Landes sehr geschätzt sind. In der That erkannte das Verdienst des Fabrikherrn in dieser Hiusicht die hiesige agronomische Gesellschaft an, indem sie ihm für zweimal auf der Krakauer landwirthschaftlichen Ausstellung exponirte Maschinen und Geräthschaften mit verbesserten Vorrichtungen die Medaille und eine Belobung zuertheilte, was das landwirthschaftlich-industrielle Wochenblatt der Gesellschaft, der „Tygodnik rolniczo-przemysłowy," auf S. 238, Jahrgang von 1856, registrirt. Dasselbe wurde in diesem Fach ebenfalls durch das hohe k. k. Ministerium des Innern anerkannt. Die Arbeiten in dieser Fabrik verrichten Menschen auf gewöhnlichen Tischlerwerkstätten und in einer Schmiede mit zwei Herden, selbstverständlich neben Gebrauch der gewöhnlichen Schlosserwerkzeuge. Im Einzelnen wurden hier im Jahre 1857 (1856) verbraucht:

	Zentner
An Gußeisen	211 (226)
An Schmiedeeisen	89 (76½)
An Holz	265 (210)
An Messing	2 (2)
An Steinkohlen	120 (100)

Aus diesem Material wurden angefertigt:

	Stück		Stück
Dreschmaschinen	10 (7)	Wagen	10 (—)
Häckselmaschinen	4 (20)	Schwingen	— (6)
Pflüge	244 (235)	Exstirpatoren	— (3)
Kleine Mühlen	5 (—)	Eggen	— (10)

In Betreff der Gattung und des Preises sind jedoch unter dieser Anzahl die von Herrn Konopka verbesserten Pflüge mit Stacheln oder ohne Stacheln zu 16 oder 11 fl.; Häckselmaschinen mit vier Schnitter zu 80 fl.; eiserne portative Dreschmaschinen zu zwei Pferden und mit liegendem eisernen Kehrer ohne Schwingen (nach dem Schüttel-System) zu 400 fl.; eben solche Dreschmaschinen zu vier Pferden mit stabilem Kehrer und Schwinger zu 500 fl.; Raff-Mühlen zur Reinigung des Getreides und der landwirthschaftlichen Sämereien zu 50 fl.; kleine Mühlen mit eisernen gedrehten Walzen zum Zerdrücken des Malzes oder anderen Kornes zu 150 fl. C.-M. hervorzuheben. Im Allgemeinen betrug der Werth der in dieser Fabrik im Jahre 1857 (1856) produzirten Maschinen und Geräthschaften 8520 (7650) fl. C.-M. Fixirt angestellt waren hier 16 (14) Arbeiter, deren Leistungen in zwei einfache getheilt, als Quotienten die Zahl 4416 (3920) an Arbeitstagen ergeben. Die Besoldung derselben aber im ganzen Jahre deckte die Summe von 4416 (3920) fl. C.-M.

Aus obiger Darstellung ergibt sich deutlich, daß der Absatz der Erzeugnisse der Konopka'schen Fabrik in Galizien, dem Großherzogthum Krakau und den anliegenden Gegenden des Königreichs Polen, augenscheinlich in Folge ihrer entsprechenden Qualität, gesichert ist und sogar in immer größerem Maße zunimmt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der am 1. August stattgehabten Verlosung der gräflich St. Genois'schen Lotterie wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 22,749 gewinnt 70,000 fl.; Nr. 79,257 gewinnt 3000 fl.; Nr. 73,168 gewinnt 1000 fl.; Nr. 59,867 und 26,756 gewinnen je 500 fl.; à 250 fl. gewinnen Nr. 55,391 und 62,932; à 200 fl. gewinnen Nr. 63,841 und 51,471.

Paris, 1. August. Schlußcourse: 3perzentige Rente 68.80. 4½perz. 96.59. Staatsb. 560. Credit-Mobilier 825. Lomb. 562. Liquidationscours 68.70.

London, 1. August. Consols 94⅞.

Krakau, 2. August. Aus Anlaß der Ernte, bei welcher sowohl Menschen als Pferde beschäftigt sind, ist die Getreide-Ausfuhr aus dem Königreich Polen schwach. Der Umsatz beschränkte sich demnach auch nur auf kleinen Partien, obwohl Weizen, Korn und Raps sich im Preise hielten und gerne zu den früheren Notirungen gekauft wurden. An der Grenze waren viele Gutsbesitzer mit Proben des schönsten neuen Weizens den man nur wünschen kann, anwesend, Sie erklärten diese Getreidegattungen in kurzen Terminen beistellen zu wollen. Vorjähriger Weizen wurde im Durchschnitt mit 17, 18, 19 fl. pol., bessere Gattungen mit 21 — 22 fl. p., diesjähriger Weizen hingegen in kleinen Partien und auf kurze Beistellungstermine mit 22 — 24 und 25 fl. p. bezahlt. Korn im Durchschnitt 13, 13½ — 14 fl. p., schönere Gattungen, besonders von diesjährigem Korne, in kleinen Partien von Bauern zu 14½ — 15 fl. voln. Diesjährige Gerste und ebensolcher Hafer gingen gleichfalls in kleinen Partien ab, und zwar der erstere zu 12, 13, der letztere zu 9, 10, 11 fl. p., beide Getreide-Sorten waren in sehr schöner Qualität vorhanden. Nach Raps ist noch immer große Anfrage und er wird besser als vorige Woche bezahlt. Im Durchschnitt 25 — 26 fl. p. schöner trockener 27 — 28 fl. poln.

Auf dem heutigen Krakauer Markte war nicht die geringste Bewegung vorhanden. Die Preise hielten sich schwach, besonders Korn und Weizen in allen Gattungen. Korn den nied. österr. Metzen mit 1. 90, 2, 2. 10 — 2. 15, das schönste 2. 20 fl. öst. Währ. Für Weizen war nicht der geringste Absatz. Etwas geringes wurde zu 2. 60, 2. 75, 3 fl. öst. W. verkauft. Diesjähriger Weizen stand 3. 15, 3. 30 fl. öst. W. Etwas diesjährige Gerste wurde von Bauern angefahren. Man zahlte für dieselbe 1. 50, 1. 60, 1. 75 fl. öst. W. Von Raps wurden kleine Partien von 3. 70, 3. 90, 4 fl. öst. W. angekauft. Im Allgemeinen ist der Umsatz in Getreide schwach und wird wohl erst dann lebhafter werden, wenn sich die Annahme bewahrheitet, daß unser diesjähriges Getreide die Anfuhren ans anderen Gegenden auf den ausländischen Märkten übersteigen wird.

Krakauer Cours am 2. August. Silberrubel in polnisch Courant 112 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 400 verl., fl. 384 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 85 verlangt, 82 bezahlt. — Russische Imperials 9.60 verl., 9.20 bezahlt. — Napoleond'or's 9.55 verl., 9.15 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.50 verl., 5.25 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.30 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 98 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 85.— verl., 81.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 77.— verl., 74.— bez. — National-Anleihe 80.— verlangt, 77.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 122 verl., 115 bez.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 2. August. Gestrige Unterhaussitzung. Wood berechnet das Indische Jahresdefizit mit 12½ Mill. Pf. St., davon sind fünf gedeckt, der Rest bleibt ungedeckt. Die Finanzlage sei schlecht, bestenfalls seien in jedem der nächsten drei Jahre gegen 5 Millionen Anleihe nothwendig. Wood's Anleiheantrag veranlaßt verschiedene Bemerkungen, aber keine Opposition.

Bern, 2. August. Die Kaiserin-Mutter von Rußland wird Mitte August zu einem vierzehntägigem Aufenthalte in Interlacken eintreffen.

Von österreichischer Seite ist dem Bundesrathe officiell angezeigt worden, die Regierungen Frankreichs und Oesterreichs haben Zürich zur Eröffnung der Verhandlungen über den Frieden gewählt.

Neueste Ueberlandpost. Bombay, 5. Juli. Der Widerstand der einheimischen Truppen nimmt zu. In Berhampore meuterten dieselben, verschanzten sich und wählten ihre Offiziere. Aehnliches ist in Madras vorgekommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 2. August 1859.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Josef Zukowski aus Rußland. Zbigniew Trzecic und Gräfin Julie Potocka aus Galizien.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Baron Vincenz Konopka nach Olmütz. Baron Josef Lewartowski nach Galizien. Baron Eugenius Tauber nach Rußland. Graf Ladislaus Wodzicki nnd Josef Helzel von Sternstein nach Polen.

---

als er noch die Wunde des Gefangenen hatte sehen lassen und indessen von der nächsten Station ein Pferd für ihn selber herbeigeholt war, denn mit seinem wunden Fuß hätte er die Strecke nicht mehr marschiren können, setzte sich der kleine Zug in Bewegung.

Ein nach Jim Riddle's Hütte geschickter Bote holte indessen den Matrosen von dort ab, brachte aber auch Jim mit, der sich selber überzeugen wollte, ob sein „Freund," der Buschrähndscher, wirklich in sicherem Gewahrsam sei und ihm keinen unverhofften Besuch mehr abstatten könne. Nur unter dieser Bedingung wollte er länger auf Känguruh-Eiland bleiben.

Gerade der Stelle gegenüber, wo der Schooner, der Polizeimannschaft harrend, vor Anker lag, stieg Tolmer vom Pferde. Sie hatten das Zeichen gegeben, daß das Boot herüberkommen solle, sie abzuholen, und Tolmer, der noch die alten Schüsse in seinem Gewehr stecken hatte, wollte diese herausschießen, es frisch zu laden. Er trat einem dickstämmigen Gumbaum gegenüber — John Mulligan von vier Polizeileuten bewacht, stand neben ihm — zielte bedächtig und drückte ab. Klapp, versagte das rechte—klapp, das linke Rohr.

Tolmer drehte sich langsam nach John Mulligan um und Beider Blicke begegneten sich, aber Keiner von ihnen sprach ein Wort. Der Polizeisergeant setzte ruhig frische Zündhütchen auf, drehte sich wieder dem Baume zu und feuerte beide Rohre scharf hintereinander in den alten Gumstamm hinein, daß die Rehposten klappernd darauf schlugen.

Eine Stunde später hatte der Schooner seine sämmtlichen Passagiere an Bord; der Anker wurde gelichtet und das kleine Fahrzeug segelte mit günstigem Winde nach dem nicht fernen australischen Contingent hinüber.

Vermischtes.

* **Wien.** Der berüchtigte Räuber Rozsa Sandor ist heute mittelst der Bahn von Ofen unter Escorte hier eingetroffen und nach Kufstein weitergeführt worden. Derselbe krankt an einem heftigen Lungenleiden.

** Die ungarischen Blätter sind leider gefüllt mit Trauernachrichten über Verheerungen durch Hagelschlag, Stürme und Feuer. Den meisten Schaden scheint am 24. Juli ein Unwetter in der Gegend von Abony gemacht zu haben.

** Einer Mittheilung vom Neusiedler-See zufolge verwüsten seit Kurzem ungeheure Schwärme von Wanderheuschrecken einzelne Theile des Wieselburger Comitats und dehnen ihre verderblichen Besuche bis an die Leitha aus. Im vorigen Jahre wurden in jener Gegend 1509 Wiener Metzen Heuschrecken und 87 Metzen Eier vernichtet.

** Nach Meldung der „Sferza" hat in Mailand eine Dame, die einer der besten Familien Venedigs angehört und sich in letzter Zeit zufällig im Lombardischen befand, die schwersten Unannehmlichkeiten Seitens der dortigen Behörden zu bestehen gehabt, weil sie — Verlobte eines österreichischen Unterthans ist. Sie wurde verhaftet, mußte die empfindlichsten Entbehrungen leiden und sich unzähligen Verhören unterziehen, in denen ihr wiederholt gesagt wurde, daß sie für ihre Empfindungen nicht streng genug bestraft werden könne. Der Verwendung eines angesehenen Mailänders gelang es nach vieler Mühe endlich, ihr die Freiheit und einen Paß zur Rückreise zu verschaffen; sie mußte jedoch zuvor einen Revers mit der Erklärung unterschreiben, daß sie dem erwähnten Verhältniß für alle Zeiten entsagen wolle. Die Dame ist bereits in Verona angekommen und bereitet einen Bericht über die ihr zugefügten Unbilden vor.

** Der Sturm am 23. v. Mts. muß, den einlangenden Berichten zufolge, in Preuß.-Schlesien äußerst heftig gewüthet haben. Außer andern Schäden knickte der Sturm im Breslauer Volksgarten eine über 300 Jahre alte Pappel knapp am Fuße des Stammes ab. In Trautliebersdorf bei Friedland wurden drei Scheunen eingerissen, bei Canth mit Garben vollgeladene Wägen umgeworfen. In Strehlen entwickelte sich eine Windhose von solcher Kraft, daß sich die auf dem Felde arbeitenden Leute auf die Erde legen mußten, um nicht fortgerissen zu werden. Die größte Verwirrung richtete der Sturm in der Schwimmanstalt zu Neisse an. Das Bassin ist von Holzbelägen umgeben; auf der breitesten Seite derselben ruhte ein Zelt auf starken Balken. In der Mitte des Zeltes saßen einige Schwimmer, andere Badelustige standen vor demselben. Da packte der Orkan plötzlich das Zelt warf dasselbe um und mit ihm alles, was darin und daneben gestanden, in's Wasser. Die Schwimmkundigen halfen sich selbst wieder heraus, die Andern wurden sämmtlich gerettet. Jetzt begann aber die Noth wegen der Kleider, die mit dem Zelte in's Wasser gefallen waren. Eifrig wurde getaucht; bald erschien an der Oberfläche ein Arm mit einem hervorgeholten Stiefel, bald wurde ein aus den Fluthen geretteter Regenschirm über dem Wasser ausgespannt. Der größte Theil der Sachen wurde herausgefischt, doch fehlte zu manchem Anzuge ein so wesentliches Stück, daß der Besitzer in fremden Kleidern nach Hause wandern mußte. — In München hat der Sturm am 23. d. gleichfalls großen Schaden an Bäumen, Häusern rc. verursacht. Den schlimmsten Schaden richtete er aber an der schönen gothischen Kirche in der Vorstadt Au an, wo er die Ornamentik vielfach zerstörte und namentlich ein steinernes Thürmchen an der oberen Thurmkrönung losriß, welches auf das Kirchendach fiel, dasselbe durchschlug und in die innere Wölbung der Kirche niederstürzte.

** Ein Ersatzmittel für den Suezcanal schlägt der französische Ingenieur Bretonnière in Gestalt einer Eisenbahn mit 5 Geleisen vor, auf welcher die Schiffe mittelst Dampfmaschinen in Wasserbehälter gehoben und mit diesen über die Landenge transportirt werden sollen. Die Wasserbehälter sollen dazu dienen, die beladenen Schiffe in ihren Fugen zu halten, weil sie ohne dies durch die Erschütterung leicht Noth leiden könnten. Er glaubt, daß eine Dampfmaschine von 800 Pferdekraft in jedem der beiderseitigen Häfen zur Hebung größerer Seeschiffe von 600 Tonnen auf die Eisenbahn, und 30 Wagen mit 5 Lokomotiven zum Weitertransport genügen würden. Die Kosten dieses Projects schlägt Bretonnière auf 58 Millionen Franken an, während der Canal 300 Millionen kosten würde.

Kunst und Wissenschaft.

** Das „Frankf. Journal" vom 26. v. Mts. meldet, daß Hr. Bäuerle und seine Frau sich in Frankfurt a. M. befinden.

** Roger befindet sich so wohl, als es sein Zustand immer gestattet. Während der Operation (er war chloroformirt worden) sang er angeblich. Fiorentino, der bekannte Feuilletonist, war gerade anwesend und versprach ihm, um ihn zu trösten, einen Operntext, in dem er als ein aus Italien heimkehrender Soldat auch mit Einem Arme auftreten könne. Der arme Künstler wollte am Tage nach dem Unglück eine Reise nach Deutschland antreten. Wie man vernimmt, hat Louis Napoleon ihn sofort zum Professor an dem Conservatorium der Musik ernannt, welches in Panseron einen seiner Lehrer durch den Tod verloren hat.

Amtsblatt.

Z. 3817. **Edict.** (622. 3)

Vom k. k. Krakauer städt. deleg. Bezirksgerichte in Civilsachen wird hiemit bekannt gemacht, daß die k. k. Finanz-Procuratur, Namens der Gemeinde Lipna Jasloer Kreises um Amortisation des Empfangscheines vom 31. December 1838 Art. 43 der k. k. Jasloer Sammlungskasse über die bei dieser Kasse von der Gemeinde Lipna erlegte, auf diese Gemeinde lautende Kriegsdarlehens-Obligation vom 8. November 1794 Z. 4989 zu 3½ % über 5 fl. 30⅞ kr. eingeschritten ist.

Es wird hiemit Jedermann, welcher diesen Empfangschein in den Händen haben dürfte, aufgefordert, binnen einem Jahre diesen Empfangschein um so gewisser hiergerichts vorzulegen, als er sonst für null und nichtig gehalten und für amortisirt erklärt werden würde.

Krakau, am 12. Juli 1859.

N. 635jud. **Edict.** (627. 2—3)

Ueber Einschreiten des k. k. Kreisgerichtes Teschen vom 1. Februar 1859 Z. 156 W. wird die executive Veräußerung der dem Hrn. Florian Prohaska Gutsbesitzer in Raicza mit 18. December 1858 executiv gepfändeten und geschätzten Sachen pto. dem Hrn. Karl Johann Zipser schuldigen Wechselforderung von 274 fl. 47 kr. CM. c. s. c. am 15. Juli und 16. August 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags im Schlosse Raicza stattfinden wird.

Wozu die Kauflustigen mit dem Bemerkem eingeladen werden, daß die zu verlicitirenden Fahrnisse nur gegen gleich baare Bezahlung und bei der zweiten Licitations-Tagfahrt selbst unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Wozu beide Theile in Kenntniß gesetzt werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Milówka, am 25. Mai 1859.

N. 10354. **Kundmachung.** (605. 2—3)

In Folge der Erläße des h. k. k. Ministeriums v. 14. Juni 1859 Z. 25951/858 und des h. k. k. Oberlandes-Gerichtes vom 28. Juni 1859 Z. 7379 wird zur Besetzung der im Sprengel dieses k. k. Landesgerichtes noch unbesetzt verbliebenen fünf Notarsstellen, nämlich:

1 in Biala,
1 in Krzeszowice,
1 in Skawina,
1 in Myslenice und
1 in Jordanów

hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre, nach Vorschrift des §. 7 der N. O. vom 21. Mai 1855 Nr. 94 R. G. B. und Art. IV. des k. Patents vom 7. Februar 1858 Nr. 23, R. G. B. eingerichteten Gesuche und zwar: Beamte durch ihre Amts-Vorsteher, Notariatskandidate und Notare aus anderen Sprengeln durch die Notariats-Kammer, welcher sie unterstehen; Advokaturskandidaten und Advokaten durch ihre vorgesetzten Advokatenkammer und den Gerichtshof 1ter Instanz in dessen Sprengel sich diese befindet binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltungs dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" bei diesem k. k. Landesgerichte als der provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Vom k. k. Landesgerichte.

Krakau, am 13. Juli 1859.

N. 3773. **Edict.** (626. 1—3)

Vom k. k. Bezirks-Amte Biala als Gerichte, wird hiemit bekannt gemacht, es werde über Ansuchen des Franz Strzigowski in Biala die executive Feilbietung der den Brüdern Franz und Anton Oblonczek gehörigen in der Stadt Biala sub NC. 49/alt 56/neu situirten aus einem hölzernen etwas gemauerten Hause und einem Garten von 230 □Kl. bestehenden, auf 400 fl. 44 kr. östr. Währ. gerichtlich geschätzten Reale wegen schuldigen 210 fl. östr. Währ. c. s. c. hiemit bewilligt, die Feilbietungstermine zum 13. September und 13. October l. J. jedesmal Früh 10 Uhr in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Anhange anberaumt, daß dieses Reale bei den obigen beiden Tagfahrten unter den erhobenen Schätzungswerth nicht hintangegeben, daß ferner zur Einvernahme der Tabulargläubiger ob sie dieses Reale um den Schätzungswerth übernehmen wollen, oder welche erleichternde Bedingnisse sie zu stellen gesonnen sind, der Termine zum 20. October l. J. Früh 10 Uhr hiergerichts mit dem Bedeuten bestimmt wird, daß die Nichterscheinenden der Mehrzahl der Stimmen der Erschienenen beigezählt werden, und daß jeder Licitationslustige sich mit einem Vadium von 41 fl. östr. Währ. zu versehen haben wird, endlich die näheren Bedingnisse, die Tabularlasten und Schätzungsact, sowohl in der hiergerichtlichen Registratur eingesehen, auch in Abschrift erhoben werden können, und am Licitationstage selbst werden veröffentlicht werden.

Biala, am 27. Juni 1859.

N. 1040. **Concurs.** (642. 2—3)

Zur Besetzung der bei dem gefertigten Magistrate mit dem jährlichen Solde von 84 fl. östr. Währ., dann dem Bezuge der Montur, Wäsche und Beschuhung, in Erledigung gekommenen zwei Polizeischützenstellen, wird der Concurs bis 20. August d. J. eröffnet.

Bewerber haben ihre Gesuche und zwar, wenn sie in öffentlichen Diensten stehen, mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, sonst aber mittelst des k. k. Bezirksamtes in dessen Bereiche sie wohnen bei dem Bialaer Magistrate zu überreichen und sich hiebei über Alter, Stand, Geburtsort, Religion, die bisherige Verwendung, dann Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache und Schreibart, endlich über den untadelhaften Lebenswandel und dauerhafte Gesundheit auszuweisen.

Magistrat, Biala, am 25. Juli 1859.

N. 871. **Edict.** (643. 2—3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Tarnów ist eine systemisirte Gerichtsadjunctenstelle mit dem Jahresgehalte von 525 fl. östr. Währ. in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Dienstesstelle haben ihre gemäß dem kais. Patente vom 3. Mai 1853 Nr. 81 R. G. instruirten Gesuche im vorgeschriebenen Wege binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in die „Krakauer Zeitung" bei dem Präsidium dieses k. k. Kreisgerichts zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 27. Juli 1859.

Z. 563/civ. **Edict.** (629. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Ulanów wird bekannt gemacht, es sei am 24. April 1833 Mathias Szewczyk Grundwirth sub CN. 151 in Pysznica, ab intestato gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt dessen Sohnes und gesetzlichen Erben Adalbert Slusarczyk unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert sich binnen Einem Jahre vom unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben, und dem für ihn aufgestellten Curator Thomas Kapuściński abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Ulanów, am 30. Mai 1859.

N. 2526. **Kundmachung.** (618. 3)

Vom Magistrate der k. Kreisstadt Rzeszów wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Sicherstellung der Lieferung der für die städtische Polizei-Mannschaft für die Cathegorie des Jahres 1859/860 entfallenden Montoursorten und einiger Extra-Anschaffungen, dann des mangelnden Rüstzeugs, eine Licitations-Verhandlung am 16. August 1859 in der Magistrats-Kanzlei stattfinden werde.

Unternehmungslustige haban 10% Vadium des Ausrufspreises von 728 fl. 2⁵⁄₁₀ kr. ö. W. beizubringen und können die Licitationsbedingnisse vor und während der Licitation beim Magistrate einsehen.

Vom Stadt-Magistrate.

Rzeszów, am 21. Juli 1859.

N. 7700. **Lizitations-Ankündigung.** (617. 3)

Von der Rzeszower k. k. Kreisbehörde wird zur allgemeinen Kenntniß bekannt gegeben, daß folgende Gefälle der Stadt Łańcut im Licitationswege verpachtet werden und zwar:

1. Der Gemeindezuschlag von Branntwein auf die Zeit vom 1. November 1859 bis Ende October 1862, der Fiscalpreis beträgt 1060 fl. 50 kr. ö. W.
2. Der Gemeindezuschlag von Bier auf dieselbe Pachtdauer; der Fiscalpreis beträgt 304 fl. 50 kr. ö. W.
3. Die Maß- und Waggelder auf die Zeit vom 1. November 1859 bis Ende October 1862, der Fiscalpreis beträgt 34 fl. 65 kr. östr. W.
4. Die städtische Fleischbank und Schlachthaus auf dieselbe Pachtdauer. Der Fiscalpreis beträgt 73 fl. 50 kr. östr. W.
5. Die städtische Ziegelscheuer auf dieselbe Pachtdauer. Der Fiscalpreis beträgt 53 fl. 55 kr. öst. W.

Die Licitationsverhandlungen werden am 1. August l. J. und den nachfolgenden Tagen in der Łańcuter Magistrats-Kanzlei stattfinden, woselbst auch die Licitationsbedingungen eingesehen werden können.

Das vor Beginn der Licitation zu erlegende Vadium beträgt 10% des Fiscalpreises.

Rzeszów, am 12. Juli 1859.

Nr. 6090. **Ankündigung.** (615. 3)

Von Seite der Bochniaer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der der Stadt Podgórze gehörigen Gefälle und Realitäten auf die Dauer vom 1. November 1859 bis dahin 1862 in der Podgórzer Magistrat-Kanzlei eine öffentliche Licitation abgehalten werden wird, und zwar:

1. am 8. August l. J. wegen Verpachtung der städtischen Steinbrüche deren Fiscalpreis 840 fl. österr. Währ. beträgt,
2. am 9. August l. J. a) wegen Verpachtung der städtischen Schlachthauses, Fiscalpreis 168 fl., b) des Lehm und Sandgrabens, Fiscalpreis 75 fl. 60 kr. östr. W., wegen Verpachtung des Galeeren-Bauplatzes, Fiscalpreis 131 fl. 25 kr.
3. am 10. August l. J. wegen Verpachtung der städtischen Grundstücke auf die Dauer von 6 Jahren.

Das Vadium besteht in dem 10% Betrage des Fiscalpreises.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 16. Juli 1859.

N. 8976. **Concurs-Ausschreibung.** (612. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte als provisorischer Notariatskammer wird zur Besetzung der mit dem Allerhöchsten Patente vom 16. Februar 1858 N. 24 R. G. B. für den Sprengel dieses k. k. Kreisgerichtes systemisirten bisher offenen sieben Notarsstellen mit den Amtssitzen in: Pilsno, Dembica, Kolbuszów, Mielec, Dąbrowa, Woynicz und Podgórze hiermit der Concurs ausgeschrieben und werden daher alle jene welche sich um eine dieser Stellen bewerben wollen aufgefordert ihre nach §. 7 der N. O. vom 21. Mai 1855 belegten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" diesem k. k. Kreisgerichte in der durch den §. 14 der N. O. bezeichneten Weise zu überreichen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 19. Juli 1859.

Intelligenzblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
2	2	330'' 52	+20.6	60	West schwach	Wolken		12.6	+22.0
	10	331 07	15.0	90	N.West „	heiter m. Wolken			
3	6	331 28	12.9	84	„ „	„			

Wiener-Börse-Bericht

vom 2. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	70.—	70.25
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	?0.—	80.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	75.—	75.25
dtto. „ 4½% für 100 fl.	65.75	66.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	117.50	118.—
„ 1854 für 100 fl.	111.—	111.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92.—	94.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73—	74.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	72—	72.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	75.—	76.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl	71.—	72.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.—	72.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	88.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	900.—	902.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	216.—	216.10
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 f. CM. abgestempelt pr. St.	554.—	558.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1826—	1828—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	266.—	266.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	130.—	131.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	131.50	132.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	121.—	122.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	455.—	457.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	265.—	270.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	96.75	97.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	86.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	94.—	94.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	102.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	77.—	78.—
Salm zu 40 „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „	38.—	38.50
Clary zu 40 „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „	35.50	36.—
Windischgrätz zu 20 „	24.25	24.57
Waldstein zu 20 „	24.75	25.—
Keglevich zu 10 „	14.—	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

		Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ.	5%	101.—	101.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ.	4½%	101.—	101.50
Hamburg, für 100 M. B.	4½%	89—	89.50
London, für 10 Pfd. Sterl.	4½%	117.—	117.25
Paris, für 100 Franken	3%	46.50	46.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —52 Nkr.	5 fl. —53 Nkr.
Kronen	16 fl. — „	16 fl. — 3 „
Napoleonsd'or	9 fl. —38 „	9 fl. —40 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —52 „	9 fl. —53 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.